

## Blatt 150 Mayrhofen

### Bericht 1987 über geologische Aufnahmen auf Blatt 150 Mayrhofen

Von OTTO THIELE

Es wurde begonnen, nachgelassene geologische Manuskriptkarten von O. SCHMIDEGG auf zum Teil stark veralteten topographischen Unterlagen vom nördlichen Teil des Blattes Zell a. Ziller (heute: Mayrhofen) mittels Luftbild-Interpretation, eigener Kenntnisse und Feldnotizen aus früherer Zeit und neuer Routenbegehung zu überarbeiten und auf moderne Karten zu übertragen. Die Hauptschwierigkeiten liegen dabei in der Abgrenzung von Rutschmassen, Sackungen, Tal-, Hang- und Moränenschutt in schlecht zugänglichen Talflanken, vor allem in jenen Bereichen, die noch auf der alten 1:25.000er Schraffenkarte kartiert worden sind. Außerdem werden auch noch einige Gesteinsgruppen nach moderneren Gesichtspunkten aufzugliedern sein.

Ein wichtiges Neuergebnis gegenüber meinen früheren Darstellungen (Jb. Geol. B.-A., 1974) ist, daß braun-gelb anwitternde, ±sandige Basisschichten des Hochstegenkalkes sowohl südlich der Issalpe und an der Innkarlhöhe, als auch nördlich des Schafkogels an der Grenze zum überlagernden Kirchspitzkristallin anzutreffen sind. Das erlaubt den Schluß, daß der Hochstegenkalk vom Wechsel – Schafkogel eine nach Norden überschlagene, i.e. inverse Muldenstruktur bildet.

Die Plagioklasit-Agglomerate von der Pasteinalm im Schönachtal wurden wiederum studiert und bemustert. Im hinteren Schönachtal (Blöcke in ca. 1800 m SH) scheint es Übergangsformen zwischen den grau-bunten Plagioklasitagglomeraten vom Typus Hüttenkar-Pasteinalm und den grün-weißen „Knollengneisen“ vom Typ Realspitz-Höllenstein (B. SANDER) zu geben. Letztere treten in unserem Gebiet u. a. im hinteren Schönachtal und am NW-Grat der Kirchspitze auf.

Ein kleines polymetallisches Erzvorkommen befindet sich an der Ostseite des Finkaubodens im Liegenden des Hochstegenkalkes von der Schneggenscharte, bereits auf Blatt 151 (Krimml). Es findet sich mittelgrauer, mehr oder minder stark von Pyrit imprägnierter Dolomit, darinnen Quarz/Eisenkarbonatgämgchen mit feinkörnigen oder derben, freiäugig im einzelnen nicht identifizierbaren Kiesen und Glanzen sowie Gangquarz mit Galenitnestern.

## Blatt 153 Großglockner

### Bericht 1987 über geologische Aufnahmen im Penninikum auf Blatt 153 Großglockner\*)

Von PETER NEUMAYR & THOMAS STADLMANN  
(auswärtige Mitarbeiter)

Die im Vorjahr begonnene Kartierung im Kalser Dorfertal und Stubachtal wurde 1987 in folgenden Gebieten fortgesetzt:

- W-Abhänge vom Zolspitz, Blauer Knopf, Seilspitz, zwischen Schönebenalm und Fruschnitzbach
- Übelkar – Kapruner Törl

Im Kalser Dorfertal wurden die bisher durchgeführten Aufnahmen im Bereich der Aderwand, Laperwitzkees und Golemizil nach Süden über den Fruschnitzbach in die Zolspitz-, Seilspitz- und Kristallspitzwestflanke weitergeführt.

Südlich des Fruschnitzbaches treten an unterster Position Albitporphyroblastenschiefer im Wechsel mit Chloritfleckengneisen und Biotit-Epidot-Gneisen auf. Diese Abfolge bildet mit etwa 100 m Mächtigkeit die südliche Fortsetzung der Zentralgneisaufgabe (Amphibolit/Albitporphyroblastenschiefer) der Aderwand. Allerdings überwiegen hier im Süden Albitporphyroblastenschieferlagen mit jeweils 10 bis 30 m Mächtigkeit. Zwischen diese sind bis 15 m mächtige feinkörnige Biotit-Epidot-Gneise eingeschaltet. Charakteristisch für diese Gneise ist ein ausgeprägter Lagenbau von intermediären mit mm- bis cm-dicken sauren Lagen. Aufgrund des offensichtlich primär sedimentären Lagenbaus, des Mineralbestandes und des geologischen Verbandes dürften saure bis intermediäre Tuffe und Tuffite als Ausgangsmaterial in Frage kommen.

Im Hangenden gehen die Biotit-Epidot-Gneise ohne scharfe Grenze in Hellglimmer- und epidotreiche Gneise über, die in geschonteren Partien ausgelängte Feldspatäugen ( $\varnothing$  bis 1,5 cm) aufweisen und 3–5 m Mächtigkeit erreichen.

Darüber folgen dunkle „Paragneise“, wie sie aus dem Gebiet westlich des Laperwitzkees bekannt sind, hier ebenfalls mit diskordanten Apliten. Typisch ist der hohe Biotitgehalt der feinkörnigen dunkleren Partien, die im cm- bis dm-Bereich mit hellen sauren Lagen wechseln. Als Besonderheit führen die Paragneise am NW-Hang der Zolspitze in 2250 m Sh. Granatamphibolitgerölle mit einem Durchmesser von fast 10 cm. Bei durchschnittlichem Einfallen aller Gesteine von 20 bis 45 Grad nach E bis SE in der gesamten Dorfertalostseite streichen diese Paragneise E der Rumesoiebenalm unter die quartäre Talfüllung.

In der Talflanke E der Rumesoiebenalm bilden 30 bis 40 m mächtige Hellglimmer- bzw. Augengneise das Hangende, während weiter nördlich der helle Kalkmarmor mit 10 bis 15 m Mächtigkeit direkt auf Paragneisen und Albitporphyroblastenschiefern liegt. Diese Marmorbänder setzten sich von N (Kar westlich des Laperwitzkees) über den Spitz nach S in die Zolspitzwestflanke fort („Gelbes Wandl“, ca. 2300 m Sh.). Im Profil durch die Zolspitz-WNW-Flanke treten zwischen 2280 und 2500 m Sh. sechs Marmorbänder von 1 bis 15 m Mächtigkeit auf. Im Bereich des Gelben Wandl finden sich im Liegenden der Marmorbänke Hellglimmerschiefer (Phengitschiefer) und fast reinweiße Quarzite mit wenigen Metern Mächtigkeit. Die Quarzite zeigen Feinschichtung im mm- bis cm-Bereich, sowie deutliche Schräg- und Kreuzschichtung. 300 m NE der Schönebenalm findet sich auf 1800 m Sh. in einem kleinen Bachgraben eine ähnliche Abfolge mit Quarzit, Hellglimmerschiefern und zwei Marmorbändern.

Zwischen den unteren Marmorbänken der Zolspitz-WNW-Flanke treten Granatglimmerschiefer, Albitporphyroblastenschiefer, Quarzite und Hellglimmerschiefer auf, weiter im Hangenden 100 bis 150 m mächtige Paragneise, die gegen S hin im Bereich des Rumesoibaches auskeilen.

Auf diese Paragneise folgen im Hangenden teils über 100 m mächtige Granatglimmerschiefer mit einzelnen Marmorbänken und kleine Prasinitlinsen.